

Themen dieser Ausgabe

Lateinamerika: Auslandsschulden haben grossen wirtschaftlichen Schaden verursacht 3

Die Auslandsschulden der lateinamerikanischen Länder hätten grossen wirtschaftlichen Schaden verursacht, so Pfr. Walter Altmann, Präsident der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IELCB)...

Lutherische Versöhnung mit MennonitInnen eröffnet Gelegenheit zur Heilung 6

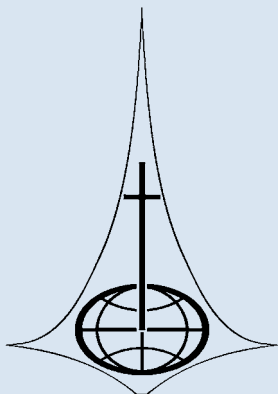
Trotz der schmerzlichen Geschichte lutherischer Verurteilungen von AnabaptistInnen habe die Zusammenarbeit mit MennonitInnen in der ganzen Welt dazu beigetragen, LutheranerInnen zum Willen zur Versöhnung zu bewegen...

ELKA-Vollversammlung nimmt Erklärung zur menschlichen Sexualität an 7

Die diesjährige Vollversammlung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) hat eine Soziale Erklärung über menschliche Sexualität angenommen...

LWB-Generalsekretär Noko gratuliert Olav Fykse Tveit zur Wahl zum neuen ÖRK- Generalsekretär 9

Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat Pfr. Dr. Olav Fykse Tveit zu seiner Wahl zum Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) gratuliert...



FEATURE: Aus der Schuld knechtschaft befreit



Raghu Ram Mahar, Sohn eines Farmerarbeiters in Schuld knechtschaft, ist heute ein freier Mann. Dies erreichte er dank seiner Entschlossenheit und mit Unterstützung einer dörflichen Interessengemeinschaft, die vom AWD-Länderprogramm in Nepal gefördert wird. © LWB/AWD-Nepal

Nepal-Länderprogramm des LWB feiert 25-jähriges Bestehen

Kathmandu (Nepal)/Genf (LWI) – Raghu Ram Mahar wurde in die Sklaverei hineingeboren. Er ist der älteste Sohn des 75-jährigen Hajari Ram Mahar aus Nagarjun in Baitadi, einem Bezirk im Westen Nepals. Er erbe wohl den Status seines Vaters, nicht aber dessen gefügigen Charakter.

Heute ist Raghu ein freier Mann – dank seiner eigenen Entschlossenheit und des Einsatzes einer dörflichen Interessengemeinschaft (community-based organization – CBO), die vom Lutherischen Weltbund (LWB) in Nepal unterstützt wird.

Vater Mahar war ein *Haliya*, ein Schuld knecht, der gezwungen war, auf den Feldern des Grundeigentümers zu arbeiten. Vor vielen Jahren hatte er sich 7.000 Nepalesische Rupien geliehen. Diese Schulden wurden an andere weiterverkauft und er lieb noch mehr, sodass er noch im hohen Alter, als er nicht mehr arbeiten konnte, dem Eigentümer Geld schuldete.

Raghu wurde automatisch ein *Haliya*, da sein Vater einer war; er wurde ein Sklave

Fortsetzung auf Seite 11

Aus dem Inhalt

Communio

- 3.....Lateinamerika: Auslandsschulden haben grossen wirtschaftlichen Schaden verursacht
- 4.....Christliche und muslimische TheologInnen bemühen sich um gemeinsames Verständnis zu Freiheit und Verantwortung
- 6.....Lutherische Versöhnung mit MennonitInnen eröffnet Gelegenheit zur Heilung
- 7.....ELKA-Vollversammlung nimmt Erklärung zur menschlichen Sexualität an

LWB-Sekretariat

- 9.....LWB-Generalsekretär Noko gratuliert Olav Fykse Tveit zur Wahl zum neuen ÖRK-Generalsekretär

Features & Themen

- 1, 11...FEATURE: Aus der Schuldknechtschaft befreit

Kurznachrichten

- 2.....Polnischer Kirchenleiter verteidigt Position zur Frauenordination
- 8.....Südafrika: Kirchenleitende beunruhigt über Vorschläge zur Entkriminalisierung von Prostitution
- 10.....Zukünftiger ÖRK-Generalsekretär Tveit: ÖRK und LWB sind wichtige Partner im Ringen um die Einheit der Kirche
- 10.....Blog zu Genderfragen, Gerechtigkeit und „Unser tägliches Brot“
- 12.....Lutherisch/römisch-katholische Kommission beginnt Gespräche zum Reformationsjubiläum sowie zu „Taufe und Wachstum in Gemeinschaft“

Vollversammlung Aktuell Nr. 2 I-VIII

Polnischer Kirchenleiter verteidigt Position zur Frauenordination

Ein leitender Vertreter der polnischen lutherischen Kirche hat sich gegen Vorwürfe einer internationalen Konferenz von Theologinnen verwahrt, die Weigerung der Kirche, Pfarrerinnen zu ordinieren, stelle eine Form „struktureller Gewalt“ dar.

Nach einem Bericht der ökumenischen Nachrichtenagentur „Ecumenical News International“ (ENI) stellte Jerzy Sojka, Sprecher der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen, fest, die Frage der Zulassung von Frauen zum Amt könne diskutiert werden, fügte jedoch hinzu: „Unsere Situation wird nicht allein von theologischen Erwägungen bestimmt, sondern auch von wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Fragen wie auch von den ökumenischen Beziehungen. Es findet zwar eine Debatte zum Thema statt, dieses erfordert jedoch auch die stille Reflexion.“

Sojka, lutherischer Laie, reagierte auf eine von einer Konferenz von 30 Theologinnen aus Brasilien, Deutschland, Lettland, Polen und Russland formulierte Erklärung, nach deren Aussage sich die lutherischen Kirchen in Polen und

Lettland ungerecht verhielten, da sie Frauen vom ordinierten Amt ausschlossen.

In der Erklärung der Konferenz vom 9. bis 13. September in Mikolajki im Nordosten Polens heisst es, qualifizierte Lutheranerinnen warteten in Polen nach wie vor darauf, „ihre Berufung in vollem Umfang zu leben“.

Ihre Kolleginnen in Lettland seien 1975 zum ordinierten Amt zugelassen worden, diese Zulassung sei jedoch 1992 wieder zurückgenommen worden.

Weiter formuliert die Erklärung, Lutheranerinnen in Polen und Lettland seien Opfer der „strukturellen Gewalt, die Frauen in der Kirche seit Jahrhunderten erfahren“. Diese sei „oft unsichtbar, still und systembedingt“, sie werde „durch ungerechte soziale und kirchliche Strukturen ausgeübt“, so die Erklärung.

Über zwei Drittel der 140 Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) ordinieren Frauen.

(Nach Ecumenical News International)

Lutherischer Weltbund –
eine Kirchengemeinschaft
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2
Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11
Fax: +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org

Chefredakteurin
Karin Achtelstetter
ka@lutheranworld.org

Deutsche Ausgabe
Dirk-Michael Gröttsch
dmg@lutheranworld.org

Englische Ausgabe
Pauline Mumia
pmu@lutheranworld.org

Layout
Stéphane Gally
sga@lutheranworld.org

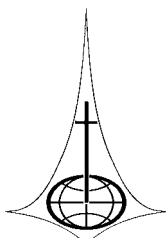
Vertrieb/Abonnement
Colette Muanda
cmu@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.

Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.

Enthält Vollversammlung Aktuell Nr. 2



Lateinamerika: Auslandsschulden haben grossen wirtschaftlichen Schaden verursacht

Kirchenpräsident Altmann: Lebensbedingungen der Bevölkerungsmehrheit in Lateinamerika haben sich verschlechtert

Lima (Peru)/Genf (LWI) – Die Auslandsschulden der lateinamerikanischen Länder hätten grossen wirtschaftlichen Schaden verursacht, so Pfr. Walter Altmann, Präsident der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IELCB). Infolge der Schuldenlast hätten sich die Lebensbedingungen der Bevölkerungsmehrheit in diesen Ländern verschlechtert, betonte Altmann während der Regionalen KirchenleiterInnenkonferenz für Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Lateinamerika Mitte Mai in Lima (Peru).

Im Mittelpunkt der Tagung standen neben dem Thema illegitime Auslandsschulden auch der Erneuerungsprozess des LWB, Berichte zur programmatischen Arbeit des LWB in der Region sowie das Verständnis von Diakonie in den lateinamerikanischen Kirchen. An der Konferenz vom 11. bis 15. Mai nahmen VertreterInnen der 14 LWB-Mitgliedskirchen in Lateinamerika sowie Gäste aus dem ökumenischen Umfeld der gastgebenden Kirche – der Peruanischen Lutherisch-Evangelischen Kirche –, des Lateinamerikanischen



Pfr. Dr. Walter Altmann (2. von re.), Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IELCB), während einer Diskussionsrunde im Rahmen der regionalen KirchenleiterInnenkonferenz für LWB-Mitgliedskirchen in Lateinamerika. © LWB/AME

Rats der Kirchen und der weltweiten LWB-Gemeinschaft teil.

Laut Kirchenpräsident Altmann ist es unverzichtbar, die Ursachen der Auslandsschulden einzuordnen und zu überprüfen, ob sie legitim seien. Er erinnerte daran, dass viele lateinamerikanische Länder hohe Schulden in Zeiten der Militärdiktaturen aufgenommen hätten. Auch habe

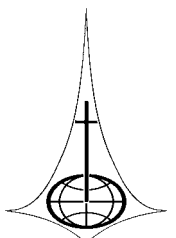
Korruption in diesem Zusammenhang eine grosse Rolle gespielt. In der Folge müssten die Länder bis heute vielfach Schulden und Raten zahlen, die vorher nicht vereinbart gewesen seien. Das System, das die Auslandsschulden produziere, „beruht auf Ungerechtigkeit“, so Altmann. Diese Realität zu ändern, sei nicht nur die Aufgabe von WirtschaftswissenschaftlerInnen, sondern auch die von TheologInnen.

Dem seit 2004 von den lateinamerikanischen LWB-Mitgliedskirchen unterhaltenen anwaltschaftlichen Programm, das sich mit der Illegitimität von Auslandsschulden in Lateinamerika und der Karibik auseinandersetzt, misst Altmann grosse Bedeutung bei. Die Region habe dieses Programm initiiert und hoffe, dass Auslandsschulden aufgeklärt und zur Überprüfung an ein internationales Gericht weitergeleitet werden.

Das Programm wird von der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) unterstützt und auf lokaler Ebene koordiniert. Es hat zum Ziel, sowohl in Entwicklungsländern als auch in Industrieländern das Konzept



Während der regionalen Konferenz betonte der costa-ricanische Bischof Melvin Jiménez die Notwendigkeit eines ganzheitlichen Ansatzes für die Mission, der sowohl Verkündigung als auch aktives Handeln umfasse. © LWB/AME



und die Kriterien für die Illegitimität von Auslandsschulden auf den verschiedenen kirchlichen Ebenen bewusst zu machen. Weiterhin soll so auf politische Entscheidungsprozesse Einfluss genommen werden, um das Phänomen der illegitimen Auslandsschulden auf internationaler Ebene aufzugreifen.

Für Pfr. Ángel Furlán von der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche (Argentinien) ist das Thema der Auslandsschulden in der Lebenswirklichkeit des Kontinents „unsichtbar gemacht“ worden. Deshalb müsse in diesem Sinne Anwaltschaft betrieben werden. Die Kirchen in Lateinamerika bringe sich daher engagiert in diesen Prozess ein. Auslandsschulden basierten auf „Wucher und Gewinnstreben“, so Furlán, sie sollten jedoch vom „Standpunkt des Gesetzes“ her betrachtet werden.

Bischof Melvin Jiménez von der Lutherischen costa-ricanischen Kirche (ILCO) erklärte im Rahmen der Konferenz in Lima, dass sich die

Armen in den lateinamerikanischen Ländern in einer permanenten Krise befänden. Damit nahm er Bezug auf die derzeitige weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise. Die Mittel zur Lösung der Probleme hätten ihr Ziel nicht erreicht, so Jiménez.

In der lutherischen Gemeinschaft in Lateinamerika herrsche die Auffassung, dass ganzheitliche Mission nicht nur bedeute, das Wort zu predigen, sondern auch mit den Menschen gemeinsam Zeichen dieser Guten Nachricht zu setzen. „Wir trennen die Predigt nicht von der Tat oder der Diakonie“, betonte der Bischof der ILCO. Die Einheit von beidem zeige, wo in der Arbeit angesetzt werden müsse. „Der Neoliberalismus war fast eine Religion, deren Verfechter zusicherten, dass der Markt sich selbst regeln würde. Heute während der Finanzkrise sprechen dieselben Vertreter von der Notwendigkeit, dass der Staat in die Wirtschaft eingreifen müsse. Jetzt wird uns als Kirchen recht gegeben in

unserer Auffassung, dass der Markt nicht die Gesellschaft bestimmen darf. Der Staat hat die fundamentale Aufgabe, für das Wohl seiner Bürger und Bürgerinnen zu sorgen, und vor allem für die Benachteiligten“, betonte Jiménez.

Die LWB-Region Lateinamerika und die Karibik reicht von Mexiko im Norden bis Chile/Argentinien im Süden. Sie umfasst 16 Mitgliedskirchen – davon 14 in Lateinamerika und zwei in der Karibik. Darüber hinaus gibt es in Lateinamerika neun vom LWB anerkannte Gemeinden. Rund 838.000 LutheranerInnen gehören zu den lateinamerikanischen und karibischen LWB-Mitgliedskirchen beziehungsweise vom LWB anerkannten Gemeinden.

(Dieser Beitrag basiert auf Nachrichten der lateinamerikanischen und karibischen Nachrichtenagentur ALC – Agencia Latinoamericana y Caribeña de Comunicación.)

10. August 2009

Christliche und muslimische TheologInnen bemühen sich um gemeinsames Verständnis zu Freiheit und Verantwortung

Theologische Studie auf Initiative des LWB arbeitet an konstruktiven interreligiösen Beziehungen

Yogyakarta (Indonesien)/Genf (LWI)
– Im Rahmen einer Konsultation des Lutherischen Weltbundes (LWB) auf der zentralindonesischen Insel Java haben sich Mitte Juni christliche und muslimische WissenschaftlerInnen mit dem Verständnis von Freiheit und Verantwortung sowie dessen Relevanz für Theologie, religiöse Identität und die wechselseitigen Beziehungen zum Wohle der Gesellschaft als Ganzer auseinandergesetzt.

„Die Debatte über das Verhältnis zwischen Freiheit und Verantwortung des Menschen einerseits und Gottes Schöpfungshandeln und Souveränität andererseits reicht – sowohl in der christlichen als auch in der islamischen Tradition – historisch weit zurück und bricht gelegentlich auch in christlich-muslimischen Gesprächen auf“, so Prof. Mark

Swanson von der Lutheran School of Theology in Chicago (USA).

Swanson gehörte zu den 23 TheologInnen, die an der Dialogtagung vom 15. bis 20. Juni teilnahmen. Sie wurde von der Abteilung für Theologie und Studien (ATS) des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Zusammenarbeit mit dem Center for Religious and Cross-Cultural Studies (CRCS) sowie dem Indonesian Consortium for Religious Studies (ICRS) an der Gadjah Mada University (Yogyakarta) organisiert.

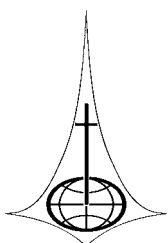
„Als Christen und Christinnen, Musliminnen und Muslime ringen wir darum, unseren Glauben so zu leben, dass Freiheit Verwirklichung findet, und die Herausforderung unserer Zeit zu bewältigen“, stellte Pfr. Dr. Martin Sinaga, ATS-Studienreferent für Theologie und die Kirche, bei seiner Eröffnung des internati-

onalen Dialogs fest, der unter dem Thema „Freiheit und Verantwortung in der Gesellschaft. Gemeinsame christlich-muslimische theologische Erörterungen“ stand.

Religiöse Perspektiven

Im Islam gilt Freiheit als Geschenk Gottes. Dr. Amina Wadud (USA), Gastdozentin am ICRS, verwies darauf, dass der Koran „die Notwendigkeit der und den Auftrag zur Freiheit von Unterdrückung“ betone. Prof. Osman Tastan von der Universität Ankara (Türkei) stellte fest, der Koran sei Hauptquelle islamischen Rechts und unterstreiche primär das Recht auf Leben, Gleichheit, Solidarität und Gerechtigkeit.

In der Bibel sei die Rede von „Freiheit von“ als Akt der Befreiung – von Sünde, vom Gesetz, von der Vergan-





Plenarsitzung der LWB-Konsultation auf Java (von li. nach re.): Dr. Amina Wadud (USA), Gastdozentin am ICRS; Pfr. Saliba Rishmawi von der ELKJHL; der tansanische Theologe Pfr. Thomas Kangeizi und Pfarrerin Deborah Sinaga, die erste weibliche Superintendentin der Protestantisch-Christlichen Batak-Kirche (Indonesien). © ICRS/Ellis Zuliati

genheit und ihren Fesseln, so Prof. Dr. Hans-Peter Grosshans, Professor für systematische Theologie an der Universität Münster (Deutschland). Dem entspreche als Gegenstück der schöpferische Akt der „Freiheit zu“ – Freiheit, zu Gott zu kommen, zu lieben und Verantwortung zu übernehmen; Freiheit, zu hoffen und an der Gestaltung der Zukunft mitzuwirken.

Pfr. Saliba Rishmawi von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land zeigte auf, wie Einrichtungen seiner Kirche in den Bereichen Bildung und Diakonie Freiheit sowie gesellschaftliche Verantwortung förderten und die interreligiösen Beziehungen stärkten.

In seinem Referat zur Kultur der „Schande“ sowie der „Schuld“ argumentierte ICRS-Direktor Prof. Bernard Adeney-Risakotta, das Konzept der Schande, das im sozialen Umgang von ChristInnen, MuslimInnen und anderen BürgerInnen Indonesiens ein beherrschender Faktor sei, beeinflusse die Wahrnehmung von und den Umgang mit ethischen Problemen wie Korruption oder Sexualverhalten. Im Gegensatz dazu verinnerliche das Konzept der Schuld ethisch-moralische Normen und werde folglich davon bestimmt, dass sich der/die Einzelne zwischen dem persönlich als richtig oder falsch Empfundene(n) entscheiden müsse.

Herausforderungen

Die beigeordnete Direktorin des ICRS, Dr. Siti Syamsiyatun, beschrieb in ihrem Referat eine „stille Revolution“ der indonesischen Frauen, die in jüngster Zeit ihre Freiheit in den Religionsgemeinschaften und in der Gesellschaft zurückgewonnen hätten. „Die Aufnahme einer weiterführenden Ausbildung oder eines Studiums der Theologie oder Islamwissenschaft ist für Frauen ein Wendepunkt, von dem aus sie die offizielle gesellschaftliche Anerkennung und Autorität einfordern können, Fragen der Religion eigenständig zu thematisieren“, so Syamsiyatun.



Teilnehmende der LWB-Konsultation besuchten das islamische Pondok Pabelan-Internat (von li. nach re.): Prof. Osman Tastan von der Universität Ankara (Türkei), Dr. K. H. Ahmad Najib Amin, stellvertretender Vorsitzender des Internats, sowie ein Schüler. © ICRS/Ellis Zuliati

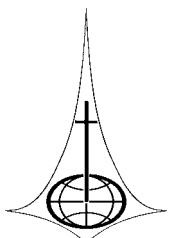
Pfarrerin Deborah Sinaga, erste Frau im Amt einer Superintendentin der indonesischen Protestantisch-Christlichen Batak-Kirche, plädierte dafür, dass Männer und Frauen bei der Veränderung ungerechter Beziehungen zwischen den Geschlechtern zusammenarbeiten sollten.

Die Teilnehmenden wurden über die verfassungsrechtliche Problematik der Religionsfreiheit von Einzelnen und Gruppen in Äthiopien und Indonesien informiert. In diesem Zusammenhang wurde festgestellt, dass Konflikte innerhalb einer Glaubensrichtung bisweilen noch grösseres Konfliktpotenzial entfalten können als Konflikte auf der interreligiösen Ebene.

Der tansanische lutherische Pfarrer Thomas Kangeizi, Dozent für Islam und interreligiöse Beziehungen am Lutheran Theological College in Ruhija, legte dar, wie ChristInnen und MuslimInnen im Nordwesten des Landes bei der Begleitung von Menschen zusammenarbeiten, die von HIV und AIDS betroffen sind.

Interreligiöser Dialog

Der Soziologe Dr. Ignas Kleden aus Indonesien verwies darauf, wie wichtig formelle demokratische Strukturen und eine aktive Zivilgesellschaft seien, damit mehr Raum für Freiheit und Verantwortung entstehe. „Sowohl



im Blick auf Bildung als auch auf das religiöse Leben zeigt sich die Reife der Person an dem Mass, in dem sie Freiheit von der totalen Abhängigkeit von externer Autorität gewinnt.“

Im christlich-muslimischen Abschlussreferat der Tagung plädierten Prof. J. B. Banawiratma und Prof. Fatima Husein, beide ICRS, für eine Zusammenarbeit der Angehörigen verschiedener Glaubensrichtungen

nicht nur in akademischen Kreisen, sondern auch in ihren Religionsgemeinschaften und in der Gesamtgesellschaft. Die Freiheit der anderen zu achten bedeute jedoch nicht, dass die verschiedenen Perspektiven voneinander isoliert blieben. „Der interreligiöse Dialog ist der Weg, auf dem Freiheit und Verantwortung verwirklicht werden“, so die Referierenden.

„Diese Tagung selbst hat ein Beispiel gegeben, wie Freiheit und Verantwortung gemeinsam mit anderen gelebt werden“, stellte Pfarrerin Simone Sinn, ehemalige theologische ATS-Assistentin, fest und verwies auf den offenen und konstruktiven Umgang der Teilnehmenden miteinander.

15. August 2009

Lutherische Versöhnung mit MennonitInnen eröffnet Gelegenheit zur Heilung

Mennonitische Weltkonferenz befasst sich mit Kommissionsarbeit und lutherischer Initiative

Asunción (Paraguay)/Genf (LWI) – Trotz der schmerzlichen Geschichte lutherischer Verurteilungen von AnabaptistInnen habe die Zusammenarbeit mit MennonitInnen in der ganzen Welt dazu beigetragen, LutheranerInnen zum Willen zur Versöhnung zu bewegen, so Pfr. Dr. Ishmael Noko, Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB) im Rahmen der Vollversammlung der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK) am 15. Juli in Asunción (Paraguay).

„Wir streben diese neue Stufe der Versöhnung an, weil wir Sie besser kennengelernt haben“, betonte der LWB-Generalsekretär vor den mehr als 5.000 Delegierten. „An vielen Orten dieser Erde leben wir bereits

jetzt in der Einheit, die uns ‚in Christus‘ gegeben wurde.“

Die Teilnahme des LWB-Generalsekretärs an der MWK-Vollversammlung war eine Reaktion auf die Empfehlungen der Lutherisch-Mennonitischen Internationalen Studienkommission, die ihre Arbeit in diesem Jahr abschloss. Die Kommission hatte auf der Arbeit früherer Dialogprozesse in Frankreich, Deutschland und den USA aufgebaut und die historischen Auswirkungen der lutherischen Lehrverurteilungen des 16. Jahrhunderts untersucht, die zur Rechtfertigung gewalttätiger Verfolgungen von AnabaptistInnen geführt hatten, wobei auch Menschen zu Tode kamen.

„Dieses Erbe besteht allein auf unserer Seite – Sie haben ihrerseits nicht mit Verurteilungen oder Hinrichtungen reagiert“, betonte Noko.

„Den Schmerz unserer Trennung fühlen nicht nur wir, sondern der ganze Leib Christi. Deswegen wird es auch Heilung für die gesamte Kirche sein, wenn unsere beiden Organisationen gemeinsam den Weg der Versöhnung gehen“, so der LWB-Generalsekretär.

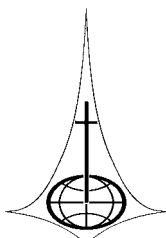
Seine Ansprache wurde sehr wohlwollend aufgenommen: „Wir sind Zeugen, wie Mauern einstürzen“, betonte Pfr. Danisa Ndlovu, der neue MWK-Präsident. Ndlovu versprach: „Wir werden mit Ihnen gehen“, wenn sich die lutherische Seite mit ihrer problematischen Geschichte auseinandersetze.

Der LWB-Generalsekretär verband das lutherische Bestreben, sich der schmerzlichen Geschichte zu stellen, mit dem Jubiläum „Luther 2017 – 500 Jahre Reformation“. Bei der Feier der neuen Einsichten in das Evangelium, die aus der Erneuerung der Kirche im 16. Jahrhundert stammten, wollten LutheranerInnen auch „einen Geist der Ehrlichkeit und Reue, ein Bekenntnis zur ständigen Reformierung unserer Tradition und der gesamten Kirche“, führte er aus.

Die im Oktober dieses Jahres stattfindende Ratstagung wird eine Erklärung vorschlagen, die im Namen des LWB für die Verfolgung der AnabaptistInnen um Vergebung bitten wird.



Jugenddelegierte der MWK-Vollversammlung in Asunción (Paraguay) im Juli 2009. © Marc Pasques



Die Elfte LWB-Vollversammlung im Juli 2010 soll dann angemessene Massnahmen auf der Grundlage dieses Dokuments ergreifen. „Wir hoffen, dass uns [dieses Dokument] dabei hilft, eine neue Beziehung zu den in unseren Bekenntnisschriften enthaltenen Lehrverurteilungen zu finden und unser tiefes Bedauern und tiefe Reue für die Rechtfertigung von Gewalt auszudrücken, die nicht gerechtfertigt werden kann“, sagte Noko vor der MWK-Vollversammlung. Mit diesem Bekenntnis erntete er langen stehenden Applaus.

Noko und Dr. Kathryn Johnson, Assistierende LWB-Generalsekretärin für Ökumenische Angelegenheiten, nahmen ausserdem gemeinsam mit mennonitischen Mitgliedern der Studienkommission an einer der Vollversammlung vorausgehenden Sitzung des MWK-Rates teil. Die Kommission stellte fest, dass einige der Lehrverurteilungen sich auf Positionen bezögen, die nicht mehr repräsentativ für die anabaptistische Tradition und Lehre von heute seien, benannte aber auch Themen, in der nach wie vor unterschiedliche Ansichten der beiden christlichen Familien bestünden, wie die Frage der Taufe und der Beziehungen zwischen Kirche und Staat.

Noko wies auf die Herausforderung hin, die eine Versöhnung mit den MennonitInnen für die lutherische Familie immer noch bedeute,



MWK-Präsident Pfr. Danisa Ndlovu (li.) und LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko umarmen sich nach der Ansprache des LWB-Generalsekretärs auf der MWK-Vollversammlung im Juli 2009 in Asunción (Paraguay). © Lowell Brown

und erklärte, dass das Augsburger Bekenntnis, in dem AnabaptistInnen verurteilt werden, ein grundlegendes Dokument für LutheranerInnen der ganzen Welt bleibe. Er sagte, es sei von grosser Wichtigkeit, dass neue Generationen von AnabaptistInnen und LutheranerInnen nicht die schmerzvolle, trennende Geschichte erben.

Johnson betonte die Versöhnung als charakteristisch für diese Beziehung, weil die AnabaptistInnen ihrerseits keine Lehrverurteilungen ausgesprochen oder Verfolgung angeordnet hätten. Das Erbe dieser

einseitigen Gewaltanwendung sei eine Last, die die LutheranerInnen nun abwerfen müssten, betonte sie.

Nach diesen Ausführungen versammelten die MWK-AmtsträgerInnen sich um Noko und Johnson, legten ihnen die Hände auf und sprachen Dankgebete. Die scheidende MWK-Präsidentin Dr. Nancy Heisey sagte abschliessend: „Wir verstehen, dass Sie für den Beschluss Ihrer Vollversammlung die richtige Sprache finden müssen. Aber heute haben wir die Sprache Ihres Herzens gehört.“

15. August 2009

ELKA-Vollversammlung nimmt Erklärung zur menschlichen Sexualität an

LWB-Präsident betont Zeugnis der Kirche

Minneapolis (USA)/Genf (LWI) – Die diesjährige Vollversammlung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) hat eine Soziale Erklärung über menschliche Sexualität angenommen. Die Erklärung trägt den Titel „Menschliche Sexualität: Gabe und Vertrauen“ und wurde am 19. August mit 676 (66,67 Prozent) zu 338 Stimmen (33,33 Prozent) angenommen. Zur Verabschiedung der Erklärung war eine Zweidrittelmehrheit erforderlich.

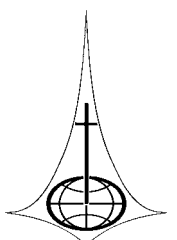
Soziale Erklärungen sind Dokumente, die den Gemeindemitgliedern

bei Debatten über ethisch-moralische Fragen Hilfestellung bieten, Grundsätze für die institutionelle Politik der ELKA festlegen und als Wegweiser für die Anwaltschaftsarbeit der Kirche dienen. In der Zehnten Sozialen Erklärung der ELKA werden zahlreiche aus lutherischer Perspektive relevante Fragen zur menschlichen Sexualität behandelt.

Die ELKA-Vollversammlung befürwortete am 21. August weiterhin einen Entwurf zur Änderung der Ämterpolitik, der es PfarrerInnen und anderen kirchlichen Angestellten, die

in einer festen gleichgeschlechtlichen Beziehung leben, in Zukunft erlaubt, ein offizielles Amt in der Kirche zu bekleiden. Nach einer emotionalen Debatte entschieden sich 559 Delegierte für diese Änderung, 451 stimmen dagegen. Bisher hatte die ELKA von homosexuellen PfarrerInnen erwartet, dass sie sexuell enthaltsam leben.

Die alle zwei Jahre stattfindende Vollversammlung der ELKA, die gegenwärtig 4,7 Millionen Mitglieder zählt, tagte die vom 17. bis 23. August in Minneapolis (Minnesota/USA).



Während der Aussprache im Vorfeld der Abstimmung zur Sozialen Erklärung vertraten die GegnerInnen dieser Vorlage die Auffassung, dass die Annahme des Dokuments einen Bruch mit der Bibel darstelle und die LutheranerInnen von der Mehrheit der übrigen ChristInnen abspalte. Die BefürworterInnen der Erklärung hingegen betonten, dass eine grössere Akzeptanz Homosexueller in der Kirche im Einklang stehe mit dem Gebot, für seinen Nächsten zu sorgen und vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen.

Im Rahmen einer Pressekonferenz zur Eröffnung der Elften ELKA-Vollversammlung erklärte der Leitende Bischof der ELKA, Mark S. Hanson, am 17. August, eine respektvolle Diskussion der Kirche über Sexualität zeige, dass LutheranerInnen zwar nicht notwendigerweise „einer Meinung sind“ aber dennoch „in ihrem Glauben und ihrem gemeinsamen Auftrag vereint sein können“.

„Diese Woche haben wir die Gelegenheit in einer Kultur, die oft zur Polarisierung neigt und in allen Fragen gegensätzliche Pole sieht, ein Zeugnis abzulegen“, erklärte Bischof Hanson im Vorfeld der Tagung. Zudem vertraue er darauf, dass die Kirche lernen könne, mit ihren Gegensätzen zu leben. Hanson ist seit Juli 2003 ebenfalls Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB).

Auf die Frage, wie er zu dem der ELKA vorliegenden Entwurf über



*Der Leitende Bischof Mark S. Hanson ruft die Delegierten der ELKA-Vollversammlung mithilfe einer Klangschale zum Morgengebet.
© ELCA News Service*

Sexualität stehe, erklärte Hanson, er glaube, es sei sein Auftrag, „die Kirche wie eine Hirte“ durch diese Diskussion zu führen und als LWB-Präsident die LutheranerInnen aus aller Welt zu vertreten, einschliesslich jener, die sich vehement gegen die in der ELKA zur Diskussion stehenden Veränderungen aussprachen.

Ebenfalls zur Abstimmung kam während der Vollversammlung ein Entwurf zur Schaffung einer ganzheitlichen Gemeinschaft mit der Vereinigten Methodistischen Kirche, die unter anderem die Bildung gemeinsamer Gemeinden sowie den Austausch von Mitgliedern und PfarrerInnen erlaubt.

Er wurde mit grosser Mehrheit angenommen.

In seiner Ansprache anlässlich der Vollversammlung fragte Bischof Hanson: „Welches Zeugnis wollen wir diese Woche ablegen?“ Er nannte 15 Möglichkeiten für die Kirche, diese Frage in den kommenden acht Jahren zu beantworten. Dazu gehören laut Hanson unter anderem die Verbesserung der Bibelkenntnis, die Umsetzung einer umfassenden Strategie zu HIV und AIDS, eine vollkommene grüne Vollversammlung 2013, eine Soziale Erklärung über Gerechtigkeit für Frauen und die Selbstverpflichtung der Gemeinden zur Mission.

Er forderte die ZuhörerInnen auf, „acht Jahre vorauszudenken ... indem sie von 2017 aus zurückschauen“ – dem Jahr, in dem die lutherische Reformation ihr 500-jähriges Bestehen feiere – „auf das, was wir als Zeugnis abgelegt haben möchten.“

„Die Diskussionen bei der diesjährigen Vollversammlung werden unser Zeugnis prägen“, erklärte Hanson und ergänzte: „Ebenso, wie die Antworten, die auf unsere Handlungen folgen werden“.

(Dieser Beitrag basiert auf Artikeln des ELCA News Service.)

Weitere Informationen über die ELKA-Vollversammlung 2009 finden Sie im Internet unter:

www.ELCA.org/assembly

26. August 2009

Südafrika: Kirchenleitende beunruhigt über Vorschläge zur Entkriminalisierung von Prostitution

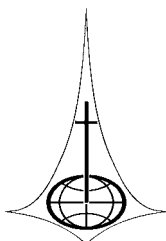
Lutherische Kirchenleitende aus dem südlichen Afrika haben sich gegen Vorschläge ausgesprochen, die Prostitution in Südafrika zu entkriminalisieren. Es gebe, so ihre Argumentation, keine Belege dafür, dass eine solche Regelung Gewalt gegen Frauen, Menschenhandel und ähnliche Folgen der Prostitution eindämme.

Das südafrikanische Sexualstrafgesetz von 1957 wird derzeit überarbeitet. Gegenwärtig definiert das Gesetz freiwilligen, gegen Bezahlung zustande gekommenen Sexualverkehr unter Erwachsenen und alle damit zusammenhängenden Handlungen als Straftat. In einem offenen Brief an den südafrikanischen Präsidenten Jacob Zuma äusserten die Kirchenleitenden der Lutherischen Gemeinschaft im südlichen Afrika (Lutheran Communion in Southern Africa, LUCSA) „grosse Besorgnis“ angesichts der Vorstösse zur Änderung des Gesetzes. Sie forderten ihre Mitgliedskirchen sowie die ökumenischen Partner in aller Welt auf, sich dem Widerstand gegen die Entkriminalisierung anzuschliessen.

LUCSA ist eine von drei subregionalen Organisationen des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Afrika. Die LUCSA-Kirchenleitenden formulierten ihr Schreiben an Präsident Zuma anlässlich eines theologischen Seminars und der Tagung des LUCSA-Rates in Johannesburg (Südafrika) Anfang Juli.

Die KirchenvertreterInnen stellen in ihrem Schreiben fest, sie seien sich der verschiedenen Argumente zugunsten einer Entkriminalisierung der „freiwilligen“ Erwachsenenprostitution bewusst, seien jedoch „nach wie vor zutiefst beunruhigt über diese Vorschläge, da sie Folgen für die südafrikanische Gesellschaft und die ganze Region haben werden“, insbesondere angesichts der Tatsache, dass 2010 die FIFA-Fussball-Weltmeisterschaft in Südafrika stattfinden werde.

(Dieser Beitrag basiert auf Informationen des Lutherischen Kommunikations- und Informationsnetzwerkes in Afrika, ALCINET.)



LWB-Generalsekretär Noko gratuliert Olav Fykse Tveit zur Wahl zum neuen ÖRK-Generalsekretär

Ishmael Noko unterstreicht vielfältige ökumenische Erfahrungen des norwegischen Lutheraners

Genf (LWI) – Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat Pfr. Dr. Olav Fykse Tveit zu seiner Wahl zum Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) gratuliert. Der Zentrallausschuss des ÖRK wählte den 48-jährigen norwegischen Lutheraner am Donnerstag, 27. August, zum Nachfolger von Pfr. Dr. Samuel Kobia. Kobia ist seit Januar 2004 Generalsekretär des ÖRK und scheidet Ende des Jahres aus dem Amt.

Tveit bringe für seine neue Position vielfältige Erfahrungen mit, die es ihm ermöglichten, eine Führungsrolle in allen Arbeitsbereichen des ÖRK zu übernehmen, betonte LWB-Generalsekretär Noko nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses am Donnerstag. So habe er bereits verschiedene Positionen in der Kirche innegehabt: in Gemeinden, als Kaplan sowie auf nationaler und internationaler Ebene.

In den Bereichen Diakonie und Anwaltschaft sowie bei der Arbeit an ökumenischen und interreligiösen Beziehungen habe Tveit seine Führungsqualitäten unter Beweis gestellt. „Er ist Theologe und Verwalter und ein tief gläubiger, bescheidener und direkter Mensch. In seiner neuen Führungsrolle beim ÖRK werden ihm all diese Erfahrungen und Gaben zugute kommen“, so Noko. „Wir sind ausserdem sehr erfreut darüber, dass er den ÖRK bereits gut kennt. Er wird sich hier in Genf, wo er seine neuen Tätigkeiten aufnehmen wird, schnell zu Hause fühlen“, erklärte der LWB-Generalsekretär.

In seiner Stellungnahme unterstrich Noko, dass der ÖRK gegenwärtig eine zukunftsentscheidende Phase durchlebe. „Diese unverzichtbare ökumenische Institution hat in der ökumenischen Bewegung eine einma-



Pfr. Dr. Olav Fykse Tveit, zukünftiger Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen.
© LWB/D.-M. Grötzsch

lige und lebensnotwendige Funktion: Gäbe es noch keinen ÖRK, müssten wir ihn erfinden! Der Ökumenische Rat ist für uns diejenige weltweite Institution, in der die Kirchen der Welt die Möglichkeit haben, auf der Grundlage ihres gemeinsamen Glaubens an den dreieinigen Gott im Dienst der christlichen Einheit und zum Wohle der Menschheit miteinander zu kommunizieren und zusammenzuarbeiten.“

Die kommenden Jahre könnten für den ÖRK eine Zeit der Aussaat und der Ernte sein, „eine Zeit, in der aussergewöhnliche Dinge mit ganz gewöhnlichen Mitteln zu erreichen sind“, so der LWB-Generalsekretär. Es werde die Aufgabe des neuen Generalsekretärs sein, dafür zu sorgen, dass der ÖRK die grossen Chancen ergreife, die sich inmitten ebenso grosser Herausforderungen böten.

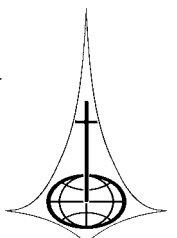
Noko brachte die Hoffnung zum Ausdruck, dass in den kommenden Jahren die bereits bestehende Zusammenarbeit zwischen ÖRK und LWB weiter intensiviert werde. So eröffneten sich beispielsweise mit der Schaffung der neuen ACT Alliance

(ACT-Bündnis) Möglichkeiten für neue Formen ökumenischer Zusammenarbeit. Selbst die sich aus der gegenwärtigen weltweiten Finanzkrise ergebenden Herausforderungen böten den Organisationen die Möglichkeit, neue Chancen zu erschliessen. „Wir verpflichten uns darauf, gemeinsam mit dem neuen Generalsekretär nach kreativen, im Glauben wurzelnden Wegen für unser gemeinsames Zeugnis zu suchen“, betonte Noko.

„Möge Gott ihm für diese so bedeutende Berufung innerhalb der weltweiten ökumenischen Bewegung grosse Energie sowie die Gaben der Unterscheidung und des Grossmuts verleihen“, so Noko.

Mit Blick auf den scheidenden ÖRK-Generalsekretär erklärte der LWB-Generalsekretär, dass Kobia seinen Dienst an der ökumenischen Bewegung und am ÖRK „mit liebevoller Hingabe“ getan habe. „Seine Sanftmut wird uns fehlen. Ihn und seine Familie begleiten bei allen zukünftigen Unternehmungen unsere besten Wünsche“, so Noko.

Tveit ist seit 2002 Generalsekretär des Rates der Norwegischen



Kirche für ökumenische und internationale Beziehungen. Zuvor war er Schriftführer der Kommission der Kirche von Norwegen für Lehrfragen (1999 bis 2000) beziehungsweise für die Beziehung zwischen Kirche und Staat (2001 bis 2002). Er ist ordiniertes Pfarrer der Norwegischen Kirche und war von 1988 bis 1991 Gemeindepfarrer in Haram (Diözese Møre). Während seines obligatorischen Wehrdienstes von 1987 bis 1988 war er als Armeekaplan tätig.

Tveit ist Mitglied der ÖRK-Plenarkommission für Glauben und Kirchenverfassung, Ko-Vorsitzender

der ÖRK-Kerngruppe zum Ökumenischen Forum Palästina/Israel, Mitglied des Vorstandes und Exekutivausschusses des Christlichen Rates Norwegens, Vorsitzender der Kontaktgruppe Kirche von Norwegen – Islamischer Rat Norwegens und der Kontaktgruppe mit der Jüdischen Gemeinde in Norwegen. Ausserdem ist er Mitglied des Interreligiösen Rates Norwegens und des Kuratoriums der norwegischen Hilfsorganisation Norwegian Church Aid.

Die Norwegische Kirche hat knapp 3,9 Millionen Mitglieder und ist seit 1947 Mitglied des LWB.

Der ÖRK ist eine Gemeinschaft von 349 Mitgliedskirchen mit insgesamt rund 560 Millionen Gläubigen. Die Mitgliedskirchen kommen heute aus über 110 Ländern auf allen Kontinenten und schliessen orthodoxe, anglikanische, protestantische, vereinigte und andere Kirchen ein. Die Mehrzahl der Mitgliedskirchen kommt aus dem Süden. Die römisch-katholische Kirche ist keine Mitgliedskirche, arbeitet aber mit dem ÖRK zusammen. Der ÖRK wurde 1948 in Amsterdam (Niederlande) offiziell gegründet.

27. August 2009

Zukünftiger ÖRK-Generalsekretär Tveit: ÖRK und LWB sind wichtige Partner im Ringen um die Einheit der Kirche

Der Ende August dieses Jahres neu gewählte Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), Pfr. Dr. Olav Fykse Tveit, hat die weltweite Solidarität unter ChristInnen, Beziehungen zwischen den Religionen, einen weiteren ökumenischen Horizont und Fragen der Gerechtigkeit als die vier zentralen Themenbereiche für die künftige Arbeit des ÖRK benannt.

Die weltweite Gemeinschaft christlicher Kirchen sei in der Lage, einer zerrissenen Welt glaubwürdig die Liebe Gottes zu bezeugen, so der norwegische Lutheraner. Darum sei die Bemühung um Einheit der Kirchen nicht zu trennen von ihrem Eintreten für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Dabei sei der Ruf zur Einheit keineswegs auf die Mitgliedskirchen des ÖRK allein beschränkt, sondern gelte allen ChristInnen, LutheranerInnen und KatholikInnen ebenso wie den Pfingstkirchen, evangelikalen und charismatischen Gruppen.

Im Gespräch mit der Lutherischen Welt-Information (LWI) betonte Tveit, der seit 2002 Generalsekretär des Rates der Norwegischen Kirche für ökumenische und internationale

Beziehungen ist, dass die lutherischen Kirchen vielfältig zur ökumenischen Bewegung beitragen. Dies gelte insbesondere für das Verständnis von der Einheit der Kirche, die in Wort und Sakrament gegeben sei und die Grundlage für die Einheit der Kirche bilde. Dies deutlich und sichtbar zu machen, sei ein wichtiger Beitrag der LutheranerInnen weltweit. Im Blick auf die Frage nach dem Wesen der Kirche seien das Evangelium und die Sakramente die zentralen Aspekte.

Laut Tveit gibt es insbesondere in Fragen der Einheit der Kirchen, Frieden und Gerechtigkeit sowie Bewahrung der Schöpfung viele und wichtige Möglichkeiten der engen Zusammenarbeit von ÖRK und Lutherischem Weltbund (LWB). „Wir werden Wege finden, unsere Ressourcen und unser Wissen zu teilen und gemeinsame Projekte wie auch gemeinsame Konferenzen zu verwirklichen“, so der zukünftige ÖRK-Generalsekretär, der Anfang kommenden Jahres sein neues Amt antreten wird. In diesem Sinne sei der LWB einer der ganz wichtigen Partner des ÖRK.

Blog zu Genderfragen, Gerechtigkeit und „Unser tägliches Brot“

Ein Anfang Oktober freigeschalteter Weblog beschäftigt sich mit der Schnittfläche von Genderfragen und dem Thema der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB): „Unser tägliches Brot gib uns heute“. Die LWB-Vollversammlung findet vom 20. bis 27. Juli 2010 in Stuttgart (Deutschland) statt.

„Dieser Blog bietet eine praktische Plattform, um Menschen miteinander zu vernetzen und ihnen Gelegenheit zu geben, Erfahrungen auszutauschen und die Reflexion über diese Bitte des Vaterunsers in der Perspektive der Gendergerechtigkeit gemeinsam voranzubringen“, betonte Pfarrerin Dr. Elaine Gleci Neuenfeldt, Referentin für „Frauen in Kirche und Gesellschaft“ (FKG) der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung.

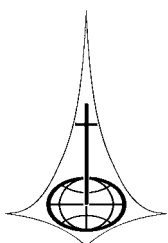
Neuenfeldt wies darauf hin, dass der englischsprachige Blog im Zusammenhang mit der Vorbereitenden Konsultation

der Frauen zur Vollversammlung, die vom 27. bis 31. Oktober in Bogis-Bossey (Schweiz) stattfand, entwickelt wurde. Die Themen der Vorbereitenden Konsultation der Frauen stünden im Mittelpunkt des Blogs. Ziel sei es, Stimmen von Frauen aus aller Welt zu hören, die sich mit der Frage beschäftigen, was es heisse, in Gemeinschaft zu leben und unser tägliches Brot und Leben miteinander zu teilen.

Die Diskussion wird ihren Höhepunkt auf der Elften LWB-Vollversammlung im Juli 2010 erreichen. Alle, die an der Thematik interessiert sind, sind eingeladen, auf Blog-Posts zu reagieren und Materialien bereitzustellen, die das Vollversammlungsthema aus der Genderperspektive beleuchten.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://lwf2010women.wordpress.com>



FEATURE: Aus der Schuldknechtschaft befreit

Fortsetzung von Seite 1

von Hajaris Eigentümer. Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Eigentümern verursachten noch mehr Schwierigkeiten für Vater und Sohn. Sie wurden sehr schlecht behandelt.

Raghu entschied sich, gegen diese Sklaverei zu kämpfen und wurde Mitglied in der Organisation „Haliya Mukti Samaj“, die sich für die Rechte der *Haliyas* einsetzt. Ihm wurde bewusst, dass hier nicht nur seine eigene Freiheit auf dem Spiel stand, und er beteiligte sich zusammen mit anderen an lokalen und nationalen Kampagnen, um die Situation zu ändern.

2008 schliesslich entliess die nepalesische Regierung Raghu und die *Haliyas* in die Freiheit.



Mütter versorgen sich in der Nähe eines Nothilfe-Lagers in Nepals südöstlichem Distrikt Sunsari mit Nahrungsmitteln, nachdem die Region von einer Flut heimgesucht wurde. © LWB/AWD-Nepal

Recht auf Freiheit

Unterstützt durch seinen Vater und mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft für seinen eigenen Sohn kämpft Raghu auch heute noch für die Gemeinschaft der *Haliya*. Nicht länger gewillt, in Armut zu leben und unterdrückt und ausgegrenzt zu werden, nahm er an einem Kurs in Menschenrechtsbildung teil, der vom Nepal-Länderprogramm der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD) gefördert wurde. Heute klärt er andere über ihr Recht auf Freiheit auf.

Marceline P. Rozario, LWB-Vertreter und Direktor des Länderprogramms, berichtete, dass Ende August dörfliche Interessengemeinschaften wie „Haliya Mukti Samaj“ gemeinsam mit dem LWB das 25-jährige Bestehen von AWD-Nepal feierlich begingen, weil viele positive Entwicklungen von dem Programm unterstützt werden. Er dankte den Mitgliedern dieser Organisationen und den vielen SpenderInnen „für ihre sinnvolle und spontane Unterstützung“ der Arbeit des Programms.

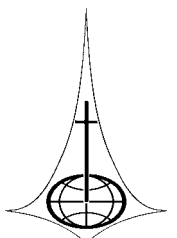
„An dieser Stelle sehen wir in der Rückschau ganz klar einige der beachtlichen Erfolge, die unsere Organisation in diesen Jahren erzielt hat. Dazu gehören beispielsweise die Abschaffung des Systems der Schuldknechtschaft, die Emanzipation der Frauen, Verringerung der Diskriminierung aufgrund der Kastenzugehörigkeit und die Entwicklung von selbst verwalteten Institutionen der Armen und Unterdrückten“, so Rozario.

Eine der bemerkenswerten Leistungen von AWD-Nepal ist die intensive Mitarbeit bei der Wiedersiedlung von mehr als 100.000 Flüchtlingen aus Bhutan seit 1991 und die Versorgung von Tausenden von Neuankömmlingen aus Tibet seit 2005.

Das LWB-Programm arbeitet zurzeit eng mit 25 CBOs und neun Vereinigungen zusammen, einschliesslich der armen, ausgegrenzten und gefährdeten Bevölkerungsgruppen in abgelegenen Regionen des Landes. Es hat in vielen kritischen Entwicklungsprozessen und Bemühungen um mehr Gerechtigkeit in Nepal eine wichtige Rolle gespielt. Dabei wurde es geleitet von einem Menschenrechtsansatz (sogenannter rights-based approach), der die Stärkung (Empowerment) von



Die Arbeit des LWB-Länderprogramms umfasst langfristige Unterstützung für bhutanische Flüchtlinge, die im südöstlichen Nepal leben. Zu ihnen gehört auch diese Frau im Sanishare-Camp, die sich mit Weben ihren Lebensunterhalt verdient. © LWB/AWD-Nepal



Einzelpersonen und Gemeinschaften betont, so dass sie mehr Eigenverantwortung in ihren Basisorganisationen übernehmen und sie selber tragen.

Als Teil der Feier des Jubiläums hatten Freiwillige verschiedener Netzwerke bis Mitte 2009 mehr als 20.000 kleine Bäume gepflanzt.

Zivilgesellschaft stärken

LWB/AWD-Direktor Pfr. Eberhard Hitzler betonte in einem Schreiben die Solidarität des Programms mit dem nepalesischen Volk „durch einige sehr turbulente und manchmal auch revolutionäre Zeiten hindurch“ und den wichtigen Beitrag, den es beim Aufbau demokratischer Regierungsinstitutionen geleistet habe. „Wir sind überzeugt, dass eine energische Zivilgesellschaft weiterhin eine wichtige Rolle spielen muss, um den demokratischen Fortschritt zu konsolidieren. Dazu muss die nepalesische Bevölkerung gestärkt werden, ihre Rechte durchzusetzen und eine höhere Lebensqualität zu erreichen“, schrieb er an die LWB-MitarbeiterInnen in Nepal in seiner Gratulation zu ihrem Jubiläum.

Hitzler würdigte die Vorreiterrolle des Nepal-Länderprogramms in Theorie und Praxis von Entwicklungspolitik über die vergangenen Jahre, einschliesslich der vielen „best practice“-Beispiele in der Region und weltweit. Er ermunterte die MitarbeiterInnen des Programms, das Jubiläum als Chance zu sehen, die nächsten Schritte zu gehen beim Ausbau der lokalen Kapazitäten des Programms. Ziel sei es, die Leitung des Länderprogramms an lokale Strukturen zu übergeben. Das sei Teil der globalen AWD-Strategie.

„Wir ermutigen Sie, Ihre nepalesische Identität und eine lokale Regierungsstruktur weiterzuentwickeln, um das LWB-Länderprogramm in Nepal in seiner Arbeit noch relevanter und effektiver zu machen“, so der AWD-Direktor.

Rozario wies darauf hin, dass trotz der massgeblichen Bemühungen der letzten 25 Jahre die Kampagne für die Rehabilitation und die Landrechte der *Haliyas* als auch andere Initiativen fortgeführt werden müssten. Nepal, fügt er hinzu, bleibe eines der ärmsten Länder der Welt, wo Hunger, Unterernährung, Diskriminierung, Menschenrechts-

verletzungen, Strafflosigkeit und eine wachsende Kluft zwischen Arm und Reich unvermindert fortbeständen.

AWD-Nepal ist eins von 36 Programmen weltweit, durch das der LWB humanitäre Hilfe leistet. Es besteht eine enge Kooperation mit ACT International (Action by Churches Together – Kirchen helfen gemeinsam), einem weltweiten Netzwerk von Kirchen und Partnerorganisationen, die ihre Hilfsmassnahmen für Menschen in Not gemeinsam koordinieren. Der LWB gehört zu den Gründungsmitgliedern von ACT, das im Ökumenischen Zentrum in Genf angesiedelt ist.

(Dieser Beitrag basiert auf Informationen von Beena Kharel, Kommunikations- und Dokumentationsmanager von AWD-Nepal.)

20. Oktober 2009

Dieser Artikel gehört zu einer Feature-Serie, die sich mit dem Thema der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes – „Unser tägliches Brot gib uns heute“ – beschäftigt. Die Vollversammlung findet vom 20. bis 27. Juli 2010 in Stuttgart (Deutschland) statt.

Lutherisch/römisch-katholische Kommission beginnt Gespräche zum Reformationsjubiläum sowie zu „Taufe und Wachstum in Gemeinschaft“

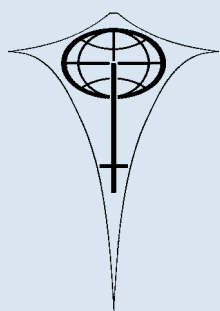
Die fünfte Runde der Lutherisch/römisch-katholischen Kommission für die Einheit hat mit einer Tagung begonnen, die vom 19. bis 24. Juli 2009 im Christian Jensen Kolleg in Breklum (Deutschland) stattfand. Der Schwerpunkt der Kommissionsarbeit soll zunächst auf der ökumenischen Bedeutung des 500. Jahrestages der Reformation und später auf dem Thema „Taufe und Wachstum in Gemeinschaft“ liegen.

Die Kommission wird einen „Text zum Reformationsjubiläum 2017“ erarbeiten und den Kirchen für die gemeinsamen ökumenischen Feierlichkeiten anlässlich dieses Jubiläums zur Annahme vorlegen. Die Teilnehmenden einigten sich auch darauf, dass einzelne Mitglieder für die nächste Tagung schriftliche

Beiträge einreichen, um die zukünftige Diskussion über „Taufe und Wachstum in Gemeinschaft“ anzuregen. In diesem Jahr war der Lutherische Weltbund (LWB) Gastgeber der Tagung.

Der Dialogprozess findet unter der Schirmherrschaft des LWB und des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen (PCPCU) statt. Vorsitzende der Kommission sind der lutherische Bischof Dr. Eero Huovinen aus Helsinki (Finnland) und der römisch-katholische Bischof Gerhard Ludwig Müller aus Regensburg (Deutschland).

Der PCPCU wird die nächste Tagung der Kommission vom 22. bis 29. Oktober 2010 in Regensburg (Deutschland) ausrichten.



Herausgegeben von:
Lutherischer Weltbund
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz
Telefon +41/22-791 61 11
Fax +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org